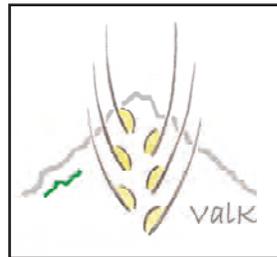


# Verein für alpine Kulturpflanzen

Mitteilungen Nr. 22, 13.03.2014  
Peer Schilperoord



*Das Wichtigste im vergangenen Jahr:*

## Verbesserung des Cadi Roggens

*Der Cadi Roggen, ist die einzige Roggensorte, die für den erwerbsmässigen Anbau in höheren Lagen empfohlen werden kann. Winterfester sind nur die Landsorten aus dem Wallis, die aber zuwenig standfest sind. Beim Cadi Roggen ist in den vergangenen 3 Jahren stark selektioniert worden auf Standfestigkeit. 2013 konnten wir auf einer Fläche von 4 Aren 200 kg Saatgut ernten. Ein Teil des Saatgutes wird auf dem Hof von Johannes Fallet im Münstertal vermehrt. Die Vermehrungsparzelle wird verglichen mit verglichen mit der nicht verbesserten Cadi Sorte. So können wir feststellen, ob die Standfestigkeit tatsächlich verbessert worden ist.*

*Ein zweiter Zyklus zur Verbesserung des Cadis ist eingeleitet. Eine Auslese von den besten Pflanzen des letztjährigen Anbaus wird in Urmein am Heinzenberg angebaut. Die Arbeit wird finanziert durch das Amt für Landwirtschaft und Geoinformation und der Soliva Stiftung.*

## Schriftenreihe

*Die ersten Hefte der Schriftenreihe wurden am 5. November 2013 der Öffentlichkeit präsentiert. Der Anlass fand statt am Plantahof, Peter Kuchler, Direktor des Plantahofes begrüsst die Anwesenden, Peer Schilperoord führte an Hand des Dinkelheftes in die Schriftenreihe ein. Die*

*beiden Hefte über Kartoffel und Mais werden in April - Mai erscheinen. Eine Fortsetzung der Reihe ist vorgesehen.*

## Erste Reaktionen

Die ersten Hefte sind bei den Menschen, die direkt und beruflich mit den Pflanzen zu tun haben gut angekommen. Vor lauter Genen sieht man die Pflanzen nicht mehr. Im Studium gibt es kaum Möglichkeiten sich intensiver mit den Pflanzen selber zu befassen. In Konsumentenkreisen kommt das Dinkelheft gut an. Das Heft zeigt schön die beiden Gestaltungsmöglichkeiten des Weizens: die Betonung von Eigenschaften der Wildpflanzen im Dinkel und die Betonung des Kulturpflanzencharakters im Weizen.

Die Hefte sind gut aufgenommen worden bei allen, die sich für die Erhaltung der Vielfalt der Kulturpflanzen einsetzen.

Die Hefte müssen noch mehr bekannt gemacht



Die ersten drei Hefte der zweisprachigen Schriftenreihe sind 2013 erschienen. Hier die Titelseiten des Gersten- und Dinkelheftes.



**Cadi Ernte, Alvaneu, 15. august 2013.** Erwin Bärtsch Mitarbeiter am Plantahof erntet mit der neueren Parzellendreschmaschine die Vermehrungsparzelle in Alvaneu. Der Ertrag war mit 50 kg / Are erstaunlich gut, ebenso die Standfestigkeit. Aus dieser Fläche wurden die standfestesten und Schwarzrost resistentesten Pflanzen ausgelesen für einen zweiten Zyklus zur Verbesserung der alten Zuchtsorte. Foto: Andrea Schilperoord.

werden. Es braucht noch Rezensionen in grösseren Zeitungen und Zeitschriften, damit tatsächlich die Menschen erreicht werden, für die die Hefte verfasst wurden. Von den französischen Heften werden jeweils 100 Exemplare gedruckt, von den deutschsprachigen gibt es 200 oder 300 Exemplare.

### Vorschau auf das Kartoffel und Maisheft

#### Passung statt Anpassung

Eine eigentliche Anpassung der Kartoffeln an die Landschaften in der Schweiz hat kaum statt gefunden. Die Kartoffeln werden vegetativ vermehrt. Zwischen 1700 und 1770 standen eine handvoll Sorten im Anbau. Entweder passten die Sorten, oder sie wurden früher oder später durch neue Sorten ersetzt. Es gab Phasen indem die regionale Vielfalt answoll und wieder abklang. Die Vielfalt nahm zu sobald Pflanzen direkt aus den Samen gezogen wurden.

Die Nutzung von virusfreien Saatkartoffeln hat wesentlich dazu beigetragen, dass viele alte Landsorten im 20. Jahrhundert verschwunden sind. Ein Virsubefall führt innerhalb von ein paar Jahren zu drastischen Ertragsverlusten. Reagiert der Landwirt nicht, und regeneriert er seine Sorten nicht durch Äugeln, dann sind neue virusfreie Sorten ertragreicher und ersetzen die alten Sorten. Beim Äugeln werden die Augen und nur ganz wenig von der Knolle gesteckt. Die heranwachsenden Pflanzen sind gesund und liefern das Saatgut für das nächste Jahr.

Die höheren Lagen waren weniger von der Problematik betroffen, weil die Blattläuse, die die Viren übertragen, kaum vorkommen, oder weil die Bewohner die Saatkartoffeln für den Hofbetrieb von ihren Gärtlein in den Maiensässen holten. Im Berggebiet haben sich einige alte Sorten halten können.

#### Mais, von der Nuss zum Korn

Der Mais, ein Fremdbefruchter hat sich deutlich mehr der Landschaft angepasst als die Kartoffel. Beim Mais gab es eine kontinuierliche Auslese, als Kulturpflanze konnte er in Regionen vordringen, wo die Wildpflanzen sich nicht halten können. Der Wildmais ist eine Pflanze der sommergrünen tropischen Laubholzwälder und Savannen des südwestlichen Mexikos. Ganz spannend ist die Entstehungsgeschichte des Maises. Sie basiert auf einer «Verweiblichung» der «männlichen» Blütenstände, eine Metamorphose, die man nur beim Mais findet.

Der Mais wurde das Getreide der Süd- und der Föhntäler. Die

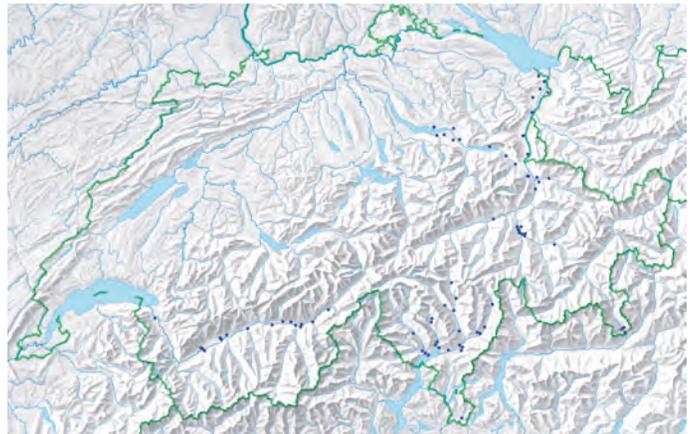


Die Früchte des Wildmaises sind 6-7 mm gross. Sie sind steinhart, verholzt und haben Kieselsäure eingelagert. Rechts oben sind zwei Samen frei präpariert, rechts sind die Schalentteile sichtbar. Nagetiere und Vögel leben von den Körnern. Die Mexikaner haben die Früchte nicht gesammelt. Foto: Peer Schilperoord, Muster botanischer Garten Zürich.



Vielfalt der Maissamen. Von links nach rechts: Carnago, ein Tessiner Mais; rotkörniger Mais; kleinkörniger Mais von Grono und ganz rechts Körner des Wildmaises. Foto: Peer Schilperoord..

Entwicklung des Silomaises, ermöglichte den Anbau von Mais, auch dort, wo er Schwierigkeiten bekommt reif zu werden. Es ist ein typisches Beispiel für viele Kulturpflanzen, die nicht dort gezüchtet werden können, wo sie genutzt werden.



Maisherkünfte der schweizerischen Samenbank. Der Schwerpunkt der Sammeltätigkeit lag in den Südtälern, im Wallis und in den Föhnregionen. Obwohl auch im Mittelland für Selbstversorgung Mais angebaut wurde, hat man hier nicht gesammelt.

### Ankündigung.

Am Mittwoch 26. März gibt es ein Referat zum Thema:

#### Wenn Weizen Probleme macht

In den letzten Jahrzehnten hat die Zahl der Personen zugenommen, denen es deutlich besser geht und die sich deutlich besser fühlen, wenn sie auf den Konsum von Weizen verzichten. Es handelt sich dabei um Personen, die weder Allergiker sind noch unter Zöliakie leiden. Die Besserung trat nach einem gluten freien Diät von 2-4 Wochen auf. Für die Ernährungswissenschaft waren die Hintergründe rätselhaft. Sind die Menschen empfindlicher geworden, haben sich die Eigenschaften des Weizens geändert? Was liegt vor?

Das Referat findet statt im Rahmen der Mitgliederversammlung der Genossenschaft Gran Alpin im Hotel Ela in Salouf.

In einer nächsten Nummer der Mitteilungen werde ich ausführlich über das aktuelle und brisante Thema informieren.

Peer Schilperoord, Alvaneu 13.03.2014

[www.berggetreide.ch](http://www.berggetreide.ch)

Verein für alpine Kulturpflanzen

IBAN: CH86 8106 3000 0057 2568 4